



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

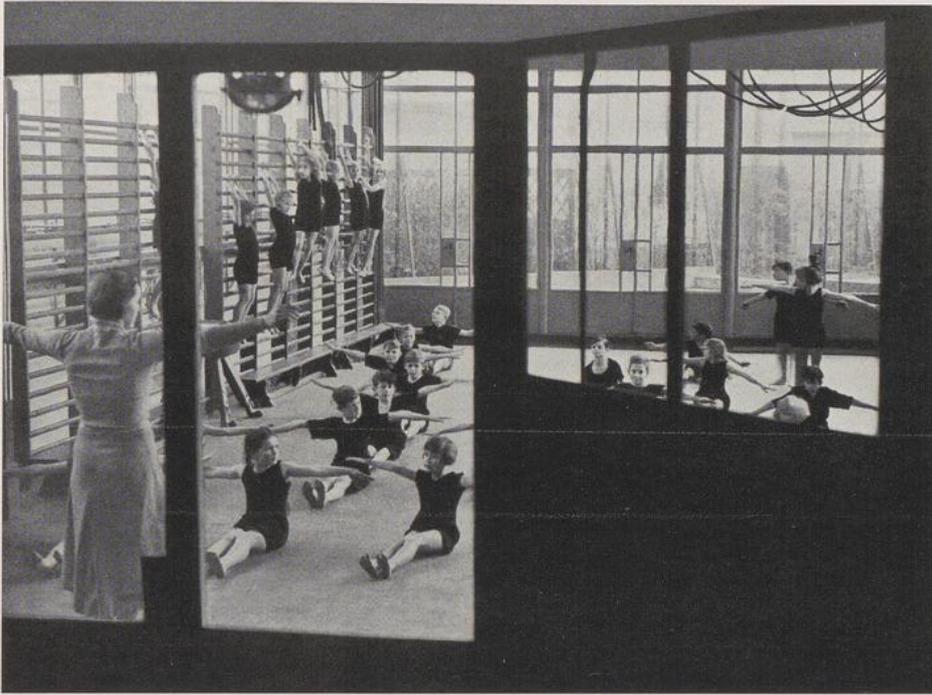
Gußglas

Klapheck, Richard

Düsseldorf, 1938

9. Schul-, Sport- und Krankenhaus

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74372](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74372)



Aufn.: Presse-Photo G.m.b.H., Berlin

Turnhalle der „Openluchtschool“ in Amsterdam (vgl. Bild S.152).

Schul-, Sport- und Krankenhaus

Viel später als die Fragen „Schutz dem Werktätigen“ und „Schutz dem Verkehr“ ist die nicht weniger wichtige Frage „Schutz der Jugend“ baukünstlerisch behandelt worden: was kann man durch gesunde, aber auch der seelischen Verfassung des Kindes entsprechende Schulbauten zur Pflege der Jugendlichen tun? Mit monumentalen Schulpalästen ist nämlich nichts erreicht, wenn ihre innere Anlage nicht aus den speziellen Bedürfnissen des Kindesalters entstanden ist.

Der Schulbau des 19. Jahrhunderts war indes häufig eine seelenlose bürokratische Angelegenheit kommunaler Bauverwaltung — eine Kaserne, und zwar ohne Rücksicht auf die Himmelsrichtung. Ein Schulbau beherbergt aber Jugendliche vom 6. bis 18. Lebensjahr. Außerdem soll er wohnlich in vielem das Elternhaus ersetzen, der Jugendliche soll sich in ihm heimisch fühlen. — Aber uniformierte Maße für Portale, Türen, für gleich breite hohe Korridore und Treppenhäuser, Räume und Fenster, die, wenn sie nach Norden oder Westen gelegen, während der Schulstunden von keinem Sonnenstrahl aufgesucht werden, müssen unvermeidlich auf eine Kinderseele befremdend, verwirrend wirken. Das ist eine ernste seelische Angelegenheit!

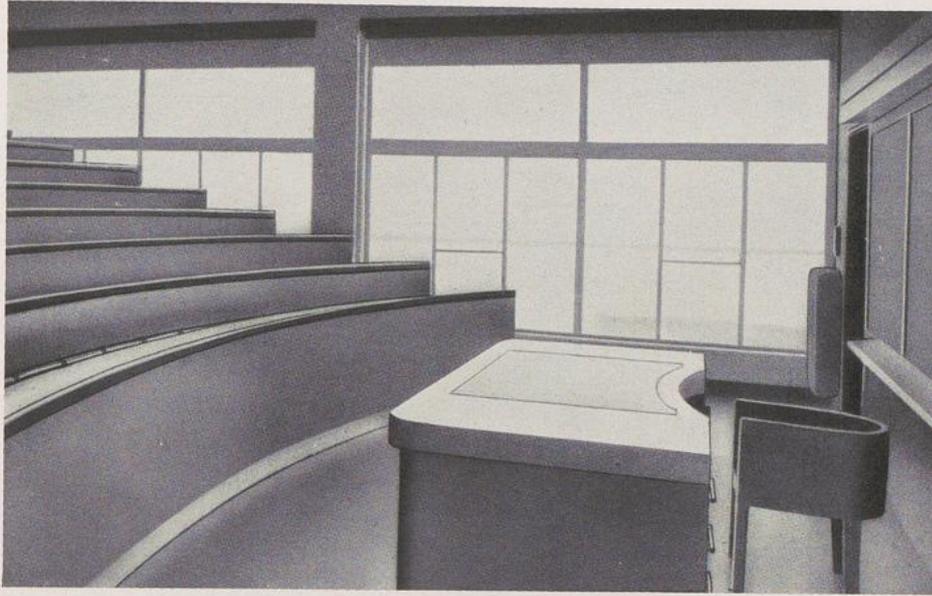


Aufn.: Presse-Photo G.m.b.H., Berlin

Openluchtschool in Amsterdam. Arch.: Jan Duiker.

Einer der ersten, der diese Dinge baukünstlerisch klar erkannt hat, ist der verdiente Stadtbaumeister von Hilversum bei Amsterdam Willem Marinus Dudok. Die einzelnen Schulräume seiner Bauten sind in den maßstäblichen Verhältnissen dem jeweiligen Kindesalter wie der günstigen Lichtzufuhr durch große Glaswände angepaßt. Dazu gesellt sich ein reicher Pflanzen- und Blumenschmuck. Diese nicht leichte innenräumliche Gestaltung der einzelnen Klassen-, Lehrer- und Sammlungszimmer führte naturgemäß zu den verschiedenartigsten Außenbauformen, bei denen auch die Orientierung zum Ortsbild mitzureden hatte.

Die Dudokschen Schulbauten haben seit 1920 auf die Gestaltungsgabe der holländischen Schulbaumeister in hohem Maße anregend gewirkt. Als besonders charakteristisches Beispiel mag hier nur Jan Duikers neue „Openluchtschool“ in Amsterdam vom Jahre 1930 vorgeführt werden (Bilder S. 150 bis 152). Die Höhe der horizontalen Mauerstreifen nimmt den Kindern während des Unterrichts den Blick auf Hof und Nachbarschaft. Sonst aber sind alle Wände in Glas ausgeführt, und zwar den besonderen Zwecken entsprechend in den verschiedenen Glassorten, durchsichtig oder mattiert oder in Drahtglas. Selbst das Zifferblatt der Schuluhr ist stilgemäß aus schwach mattiertem Glas (Bild S. 150). Die angebaute Turnhalle ist eine wunderbar lichte Raumschöpfung (Bild S. 151). Das Dach ist als Freilichtschule ausgebaut. Bei schlechter



Aufn.: L'Industria del Vetro e della Ceramica

Vorlesesaal in der Universität zu Bologna. Arch.: Giuseppe Vaccaro.

Witterung dienen in den einzelnen Geschossen geschützte Austrittsplätze für die Unterrichtspausen. Nur hier ist die Tragekonstruktion freigelegt, während sie in den geschlossenen Schulräumen hinter den Glaswänden liegt (Bild S. 152). Es handelt sich um sechs Volksschulklassen für Kinder von 6 bis 12 Jahren aus der unmittelbaren Nachbarschaft. Die Anlage ist mit großem Geschick einem neuen Wohnviertel angepaßt, nimmt dessen Horizontalgliederungen in sich auf und wächst so mit ihren großen Glaswänden, ohne als Fremdkörper zu wirken, mit einer städtebaulich bodenverwachsenen Selbstverständlichkeit aus ihrer Umgebung auf. Sie ist gewissermaßen eine atmende Lunge innerhalb der dicht- und hochbebauten Nachbarschaft, denn weil Türen und Fenster je nach der Windrichtung geöffnet oder geschlossen werden können, ist stets für eine gute Durchlüftung innerhalb des Hauses gesorgt. Man muß in einem solchen lichtdurchfluteten Schulbau die Arbeitsfreudigkeit der Kleinen einmal bewundert haben!

Die holländischen Anregungen des neuen Schulbaus wirkten sich weit über die eigene Heimat aus. Neben Willem Marinus Dudoks „Holländischem Studienhaus“ in der „Cité Universitaire“ zu Paris erstand dort um 1933 der „Pavillon Suisse“ des Schweizer Architekten Le Corbusier, ein Wohnbau für 50 Studierende mit Bibliothek und Arbeitsräumen, dessen Südfassade ganz aus Glas besteht, der untere Teil



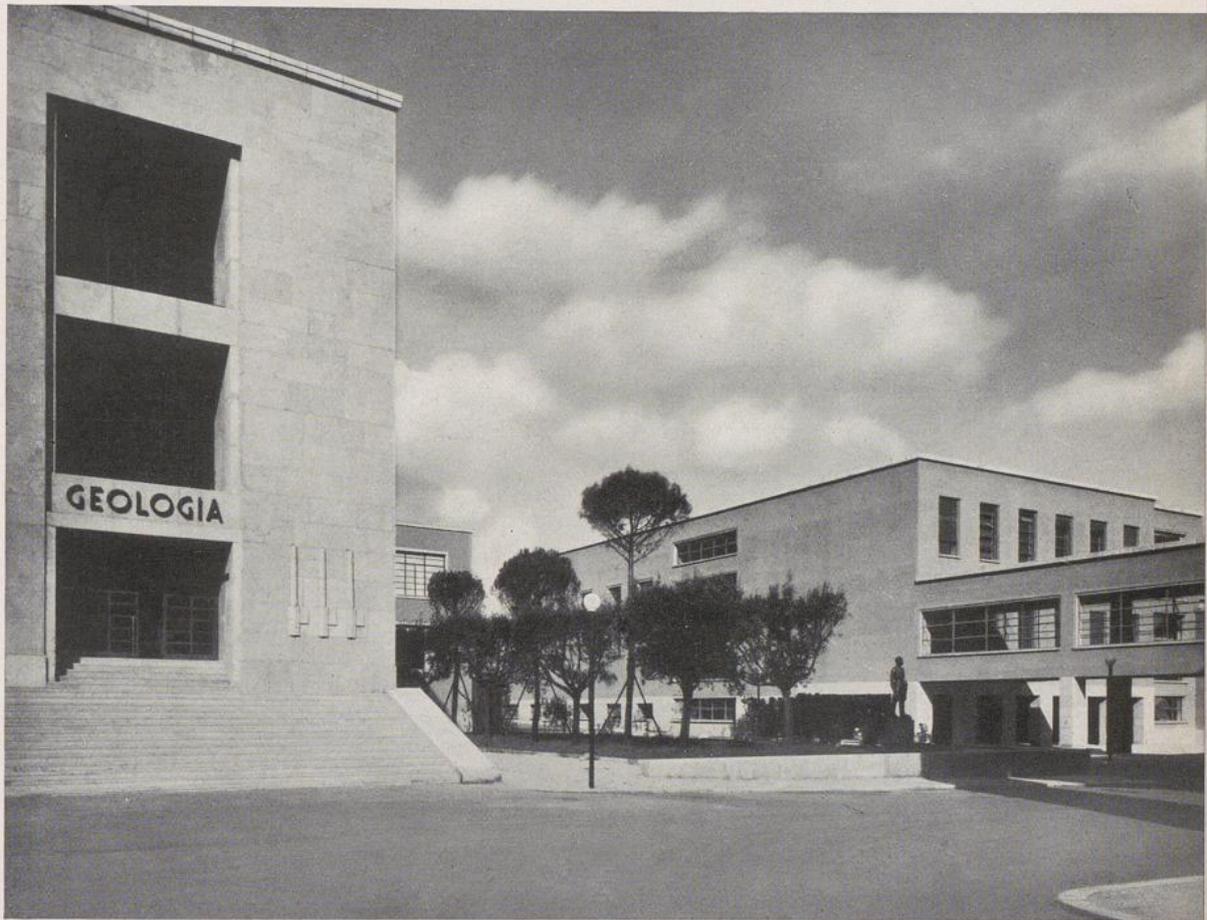
Aufn.: D. Anderson, Rom

Teilausschnitt der Città Universitaria zu Rom (vgl. Bild S. 155).

der dicht aneinander gereihten Fenster aus Sicherheitsgründen wieder aus Drahtglas; ebenso bei den Trennwänden im Inneren¹⁾.

Das Vorbild der „Cité Universitaire“ zu Paris hat in den letzten Jahren zu Rom eine ausgedehnte Nachahmung erfahren in der „Città Universitaria“, die zur Zeit noch weiter ausgebaut wird (Bilder S. 154, 155). Es ist der gleiche Geist der durch rhythmische Gliederung belebten sachlich architektonischen Gestaltung wie an den neuen Schulbauten des Nordens:

¹⁾ Im Jahre 1934 führte der Architekt R. Expert in der Rue Kuss zu Paris eine viel beachtete viergeschossig hohe, breitgelagerte Schulgruppe auf, die sich in noch größerem Maße der Glasverkleidung bediente; ebenso im Jahre 1936 Andrea Lurçats großer Schulbau in einem Pariser Vorort usw. Daneben fehlt es selbstverständlich nicht an wegweisenden deutschen Beispielen, wie Rudolf Schwarz' Frauenschule zu Aachen, Haeslers Volksschule zu Celle u. a. — Die Schulbauten von Dudok, Le Corbusier, Expert und Lurçat abgebildet im „L'Architecte“ 1936.



Aufn.: D. Anderson, Rom

Teilausschnitt der Città Universitaria zu Rom (vgl. Bild S. 154).

Verzicht auf jede geschichtliche Dekoration, Gestalten aus dem Charakter unserer neuen Baustoffe heraus, breite Fensteröffnungen für die Vorlesungssäle, hell durchleuchtete Verbindungsgänge und Treppenhäuser (Bilder S. 154, 155).

Es ist ein sprechendes Denkmal der sachlich klaren Denkweise des faschistischen Italiens bei allen neuen Bauaufgaben und in allen neuen Bauunternehmungen. Mussolini hat sich darüber eindeutig ausgelassen; und im Anschluß an dessen berühmte Rede vor den italienischen Architekten (s. S. 196) hat Curzio Malaparte folgenden charakteristischen Satz geprägt:

„Um dem imperialen revolutionären Charakter des faschistischen Italiens Ausdruck zu verleihen, wäre es absurd und lächerlich, zu archaischen Nachahmungen zurückzukehren, um der Säule und dem Kapitell oder pomphaften Marmorkatafalken neue Triumphe zu verschaffen.“



Werkarchiv

Casa del Fascio zu Como. Arch.: Giuseppe Terragni.
Treppengeländer-Verkleidung aus Drahtglas.

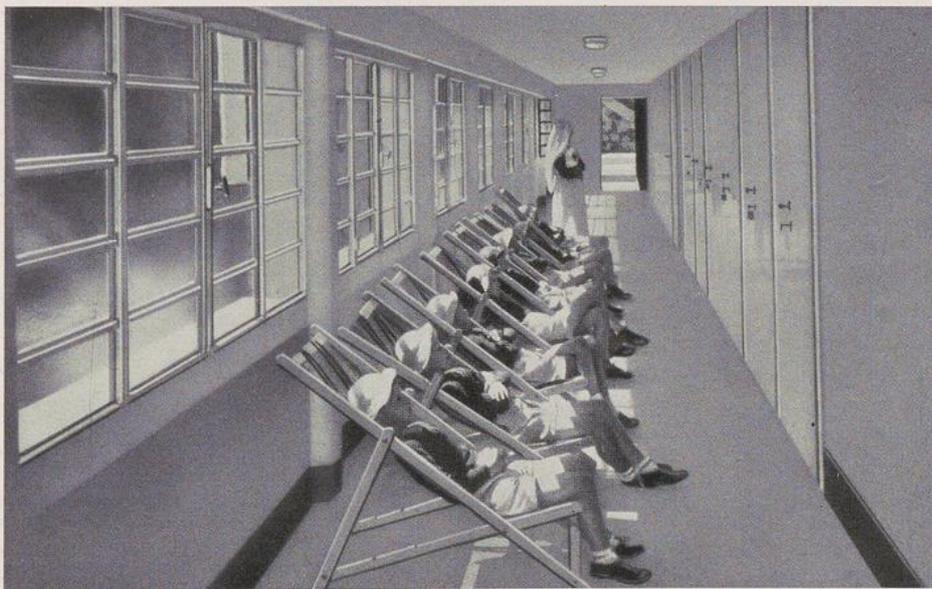
156

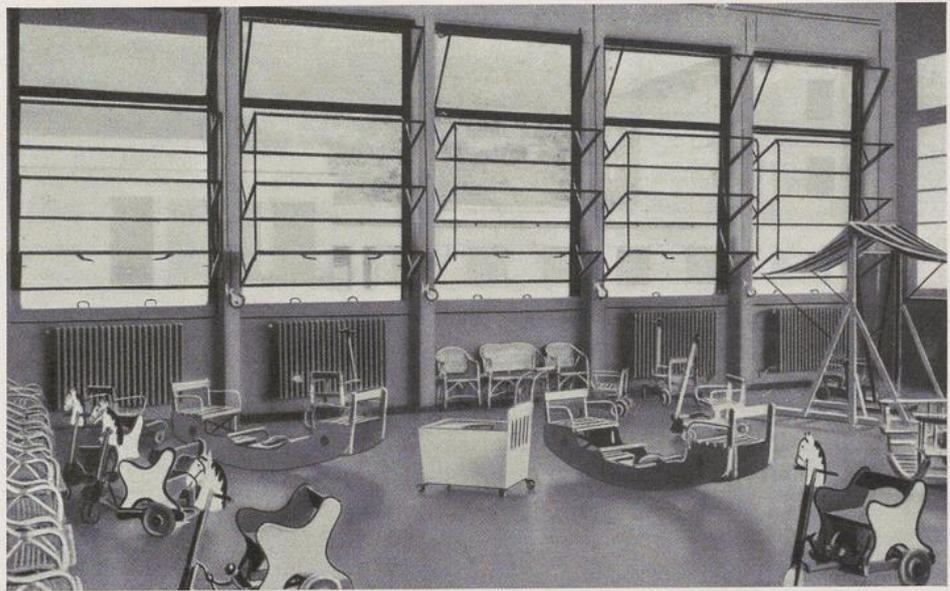
Vor allem aber hat das Vorbild des neuen nordischen Schulbaus in den letzten Jahren in Italien die fruchtbarste Aufnahme bei der Anlage neuer Volksschulen gefunden, was durchaus nicht verwunderlich ist, weil die Frage der Jugendpflege und damit die Frage des gesunden Schulbaus und Jugendheims im Programm des Faschismus eine ganz besondere Rolle spielt und deshalb nicht mehr Angelegenheit von Privatarchitekten und Kommunen ist, sondern die des „Ministerio dell'Educazione“ und der „Opera Nazionale Balilla“. — „Giovinezza! Giovinezza! Primavera di bellezza“ ist das Nationallied des faschistischen Italiens. — „In lichten, sauberen, luftigen Schulbauten gedeiht die Jugend wie eine gesunde Pflanze. Die Jahre der Entwicklung sind entscheidend für den Charakter eines Kindes; und der Schulbau ist das erste Element, einen guten Charakter heranzubilden. Eine Nation ist stark, wenn sie ein Bündel (fascio) von Charakteren ist“ (Leonardo Sinisgalli)¹⁾.

¹⁾ Der Schulbau ist in Italien geradezu zum Ausgang, zur Problemstellung neuer Baukunst geworden (La scuola, problema d'architettura). Minnucci hat ihm ein eigenes Buch gewidmet, „La Scuola“ (Hoepli Editore, Milano 1936.) Und nicht allein, daß die Mailänder Frühjahrsmesse 1937 neuzeitliche Schulräume mit großen Glaswänden und Glaspulten vorgeführt hat, sondern Mussolini hatte auch im gleichen Jahre im Circus Maximus zu Rom eine Ausstellung „Assistenza all'Infanzia“ angeordnet, die eine anschauliche Übersicht gab über alles, was der Faschismus in den 15 Jahren seiner Herrschaft auf dem Gebiet des neuzeitlichen Schulbaus geschaffen hat.

Liegehalle in einem faschistischen Berg-Jugendheim zu Selvino.

Aufn.: L'Industria del Vetro e della Ceramica





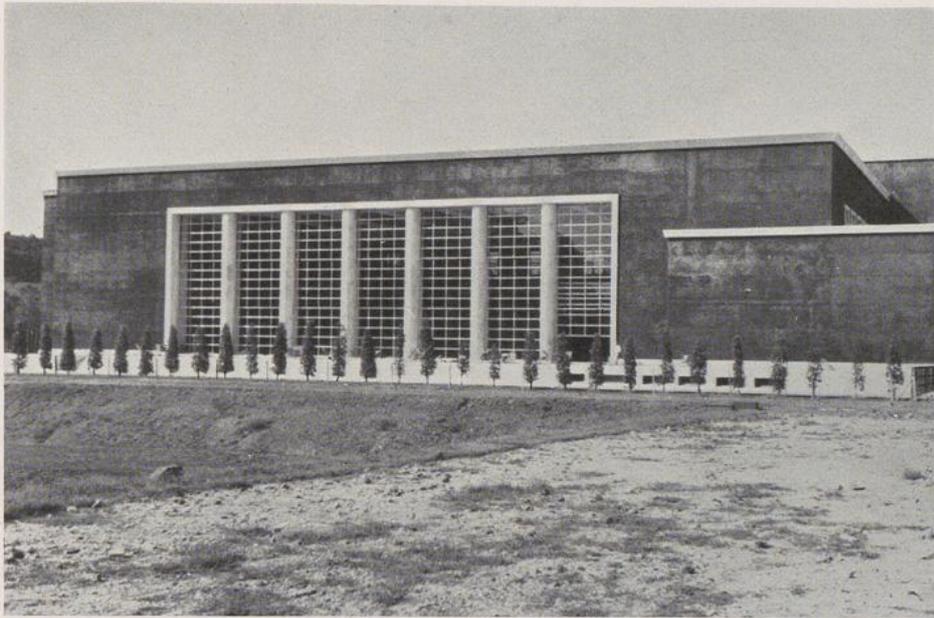
Aufn.: L'Industria del Vetro e della Ceramica

Kinderbewahranstalt in Valdagno.

Turnhalle der Casa dell'Opera Balilla in Valdagno. Arch.: Lanificio Marzotto.

Aufn.: L'Industria del Vetro e della Ceramica





Aufn.: Dr. Anna Klapheck

Schwimmbad am Foro Mussolini zu Rom. Die Bäume geben den Maßstab der Größenverhältnisse. Die gegenüberliegende Seite ist ebenfalls eine Glaswand.

Mussolinis Begleitworte zu der Ausstellung „Assistenza all'Infanzia“ 1937 zu Rom sind wegweisend für den italienischen Schulbau und seine Aufgabe:

„Es ist notwendig, ernsthaft über das Schicksal der Rasse zu wachen, angefangen von der Mutterschaft und der Kindheit, denn das bedeutet die höchsten Werte einer Rasse.“

„In der Schule vollendet sich das Werk körperlicher und moralischer Ausbildung, und von hier ausgehend das Gesamtheil (risanamento totale) der Rasse.“

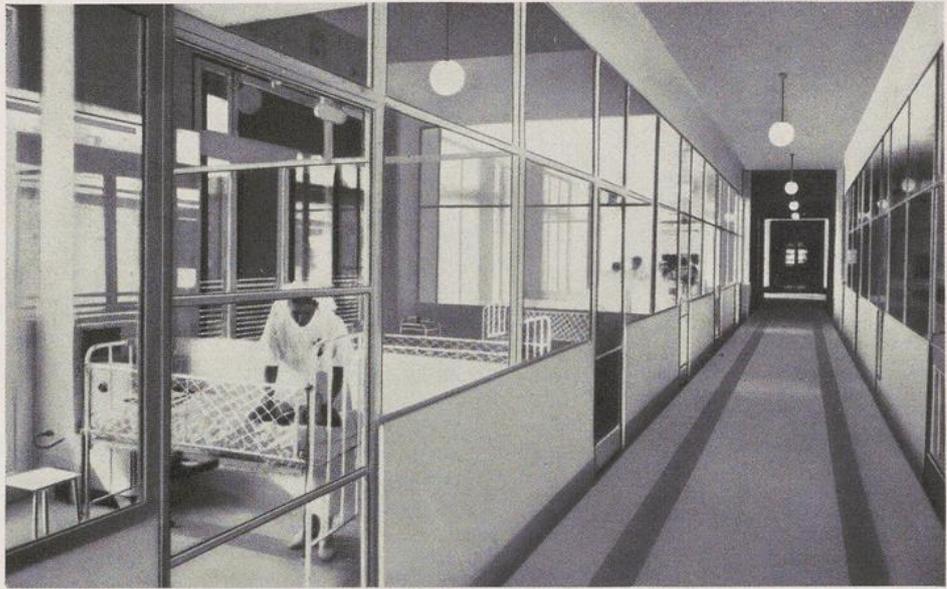
„Die Pflege körperlicher Gesundheit steht an erster Stelle. Sie ist die Vorbedeutung des Lebens und der Hoffnung des Vaterlandes.“

„Die Moral ist keine Improvisation, sondern muß gepflegt und anerzogen werden.“

„Es ist nötig, die Natur (elementi naturali) auf unseren Körper einwirken zu lassen, vor allem Luft und Sonne.“

„Es ist nötig, stark zu sein, derart stark, um allen Eventualitäten begegnen zu können.“

Damit ist das Programm für die Bauten der italienischen Jugendpflege und Erziehung ein rassenpolitisch-nationales geworden. Zu diesen Bauten zählen auch die Häuser der in der „Opera Nazionale Balilla“ zusammengefaßten Schuljugend (Bild S. 156 bis 159) und die der „Opera Nazionale Maternità ed Infanzia“, d. h. der Pflege der Wöchnerin und des „Bambino“ (Bild S. 158, 160, 161), alles Anlagen mit den modernsten Einrichtungen der Luft- und Lichtversorgung, wieder durch reichste Verwendung von Glas.

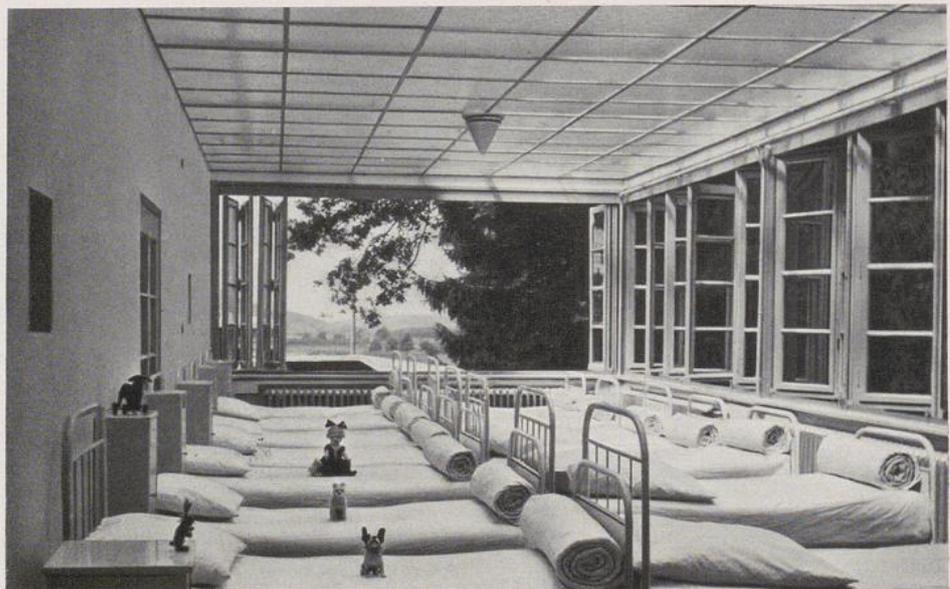


Aufn. L'Industria del Vetro e della Ceramica

Kinderstation der PEDIATRISCHEN KLINIK ZU ROM. Arch.: Carlo Gasbarri.

LIEGEHALLE DER KINDERHEILSTÄTTE ZU WANGEN I. ALLGÄU. Arch.: Dr. Alfred Schmidt, Stuttgart.

Aufn.: Dr. A. Schmidt, Stuttgart





Aufn.: L'Industria del Vetro e della Ceramica

Säuglingsheim zu Mailand. Betten mit Gußglaswänden.

Diese Einrichtungen sind bevölkerungspolitisch von allergrößter Bedeutung durch die große Abnahme der Kindersterblichkeit, vor allem im ersten bis dritten Lebensjahre¹⁾.

¹⁾ Vgl. die aufschlußreichen Tabellen in der „L'Industria del Vetro e della Ceramica“ 1937, Heft 8 und 9. Dort auch eine anschauliche Übersicht über die neuen Bauten der faschistischen Jugendpflege. — Die „Opera Nazionale Maternità ed Infanzia“ zählte im Jahre 1937 bereits 226 neue Mütter- und Säuglingsheime (case della madre et del bambino), 1000 Müttererholungsheime (refettori materni) und andere Institute, die zusammen ein Pflegepersonal von 80000 Köpfen erfordern (Bilder S. 160 u. 161). — Die Zahl der neuen Volksschulen beträgt 40000! Für das Jahr 1938 hat Mussolini den Bau von 2000 weiteren Schulhäusern angeordnet. — Die „Opera Nazionale Balilla“ verfügt zur Zeit schon über 630 vorbildlich ausgestattete Bauten (Casa Balilla, Casa del Fascio usw. — Bilder S. 156, 157 u. 158), 22 weiträumige neue Schwimmanstalten (Bild S. 159), 920 Anstalten für ambulante Krankenbehandlung und 4600 Verwaltungsgebäude.



Aufn.: Krajewsky, Charlottenburg

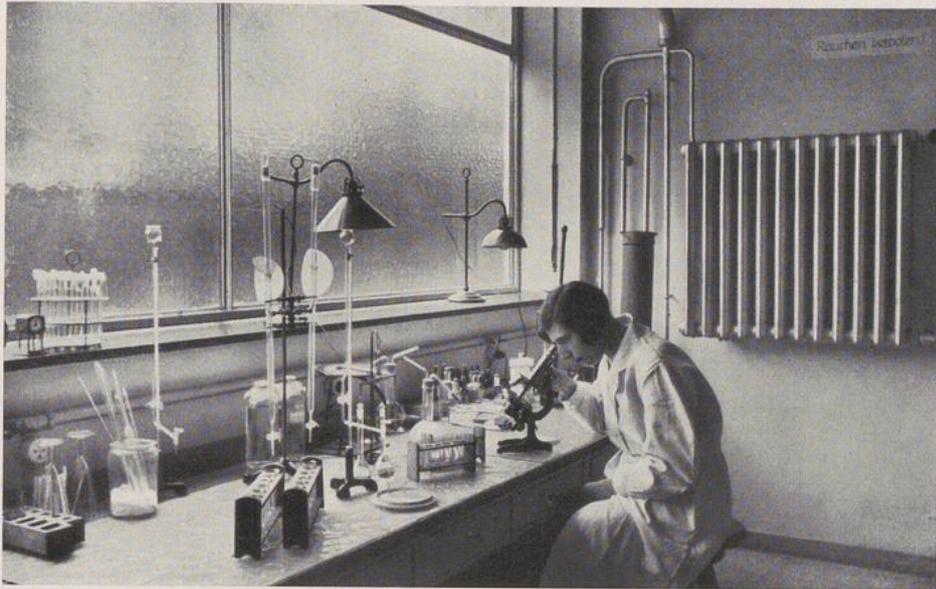
Stadtbad Gartenstraße zu Berlin. Arch.: Lassen, Berlin.

Das faschistische Italien spielt heute durch seine großen Bauunternehmungen eine führende Rolle auf dem Gebiet des zeitgemäßen Schul- und Jugendheims, an dessen verschiedenartigen Bauaufgaben inzwischen ein ganz neues Architektengeschlecht sich herangebildet hat¹⁾.

Mussolinis bewundernswürdige Tat ist indes zwangsläufig erstanden aus dem Mangel einer rationellen Jugendpflege, den er vorfand.

Der Vergleich mit dem neuen Deutschland liegt nahe. Unsere Schulbauverhältnisse waren schon im 19. Jahrhundert im ganzen unvergleichlich glücklicher als in Italien;

¹⁾ Antonini, Clausetti und Romano (Schule in Lecce); Cereghini (Opera Balilla in Mailand); Constantini, Cornolli, Ferrari (Casa della madre e del bambino in Bozen); Gasbarri (Padiglione Pediatrico der Poliklinik Umberto I. in Rom (Bild S. 160); Malaguti (Schule zu Concordia bei Modena); Mansuetti und Miozzo (Opera Balilla in Belluno und Schwimmbad in Padua); Marzotti (Kinderheim in Valdagno. (Bild S. 158); Masera, de Majà (Opera Balilla in Reggio di Calabria); Moretti, Nardi (Federazione dei Fasci di Combattimento zu Genua); Peverelli (Federazione dei Fasci di Combattimento in Colonia Marina bei Rimini); Terragni (Casa del Fascio in Como, s. Bild S. 156, eine vorbildliche Anlage. Vgl. darüber ausführlich das reich bebilderte Sonderheft der „Quadrante“ vom 28. Oktober 1937 mit aufschlußreichen Mitteilungen über neues Bauen in Italien); Vaccaro (Aula und Vorlesungssäle in der Universität zu Bologna (Bild S. 153) u. a.

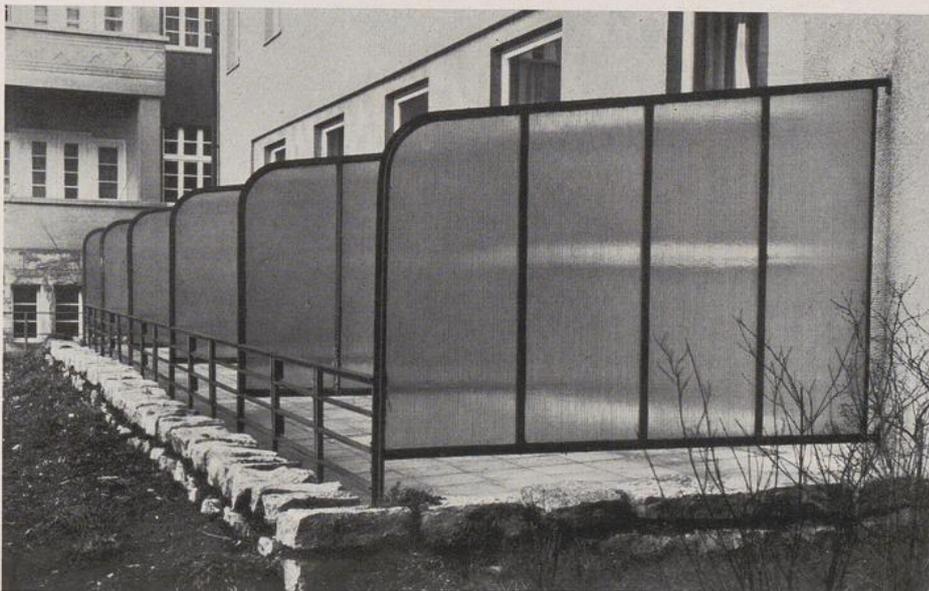


Aufn.: Dr. Paul Wolff, Frankfurt a. M.

Krankenhaus-Laboratorium. Rohglasfenster.

Außensperrwände eines Krankenhauses. Drahtglas.

Aufn.: Ed. Bissinger, Erfurt



wir haben daher auf diesem Gebiet nichts in so gewaltigen Ausmaßen nachzuholen. Auch der Gedanke der Jugendherberge ist bei uns älter als in Italien. Hier (Bild S. 209) und in den neuen Ordensburgen hat der Nationalsozialistische Staat eine besondere Bauaufgabe erkannt, deren bisherige Leistungen erst die richtige Bewertung gewinnen, wenn man bedenkt, daß der Faschismus mit seinen nationalen und sozialistischen Bestrebungen bereits auf eine fünfzehnjährige Herrschaft zurückschauen kann. — Vor den Toren Berlins wächst eine neue „Hochschul-Stadt“ heran.

Auch das moderne deutsche Krankenhaus weiß zu genau, daß es für den Operationssaal (Bild S.164), das Laboratorium (Bild S.163), Korridore, Krankenzimmer und Liegehallen, vor allem in Kinderheimen und für Infektionskranke (Bild S.160) und auch bei den Außen- und Innentrennwänden (Bild S.163) des Glases als Werk- und Baustoff in seinen verschiedenartigen Verwendungsmöglichkeiten nicht mehr entbehren kann. Es handelt sich hier wie beim Schul- und Jugendheim und wie in Italien um eine höchst bedeutsame bevölkerungspolitische nationale wie sozialistische Angelegenheit.

Das in seinem Werk- und Baustoff Glas vom Auslande unabhängige Deutschland wird schon nach wenigen Jahren eine neue Bilanz über seinen Schul- und Krankenhausbau vorzulegen wissen!

Operationssaal der Marburger Frauenklinik.

Aufn.: Kunstgesch. Seminar, Marburg a. L.

